



BLV ■ Schwabstraße 59 ■ 70197 Stuttgart

Herbert Huber
Vorsitzender

privat:
Kniebisstr. 7 a
77767 Appenweier
Tel.: 07805 910907
Mobil: 0170 5539188
E-Mail: h.huber@blv-bw.eu

Bildungspolitische Veranstaltung (IQB)

Haus der Wirtschaft

Stuttgart, 18. Februar 2017

Sehr geehrte Frau Ministerin,
sehr geehrter Herr Staatssekretär,
sehr geehrte Frau Ministerialdirektorin,
sehr geehrte Damen und Herren,

herzlichen Dank für die Einladung und für die Gelegenheit zu einem Statement aus der Sicht der Beruflichen Schulen und des Berufsschullehrerverbands.

Frau Ministerin hat in der Landespressekonferenz am 02.09.2016 Leistung und Qualität in der Bildung angesprochen.

Die Leistungen der Schüler - Rechnen, Schreiben und Lesen betreffend - lassen sehr zu wünschen übrig.

Gibt es dafür Belege?

„Deshalb fordere ich „Vertane deine Zeit nicht!“

„Herbert war dem Ich-Erzähler schon immer ein großer Konkurrent. Sein Verdacht, dass Agnes Herbert mehr Liebe hat, bestätigt sich.“

„Diese entwicklung ist entschtanden durch desintrese an der Politik in Deutschland.“

Meine Lehrer berichten mir: Verstöße gegen die Rechtschreibung, Grammatik, Logik und Standardsprache in ganz erheblichem Umfang!

Die Diskussion über das Rechtschreiben und um die richtigen Konzepte ist meines Erachtens wenig hilfreich.

Da es nicht mehr schlimmer werden kann, können die Schulen der Primarstufe und im Sekundarbereich I auch etwas anderes ausprobieren.

Wenn Kinder anfangs mit Begeisterung zur Schule gehen (wollen), ist die Annahme naheliegend, dass die Kinder mit Begeisterung auch das Richtige gleich richtig lernen.

Der BLV begrüßt die Ursachenforschung des Kultusministeriums an Schulen durch Zusammenführung von Daten und insbesondere den Blick auf die Sicht- und Tiefenstrukturen im Unterricht.

Gerne, Frau Ministerin, meine sehr geehrten Damen und Herren, will ich Ihnen aus der Diskussion im BLV über die Ursachen des Abschneidens in der IQB-Bildungsstudie berichten.

Sachsen und Bayern belegen Spitzenplätze.

Wir fragen uns: Hat eine langfristige, berechenbare, vertrauensbildende Politik eines Kultusministeriums Einfluss auf den Lernerfolg des Einzelnen und auf den Erfolg des gesamten Schulsystems oder Teilen davon?

Wir meinen ja! Strukturelle Unruhe im Schulsystem führt sofort zur Verunsicherung bei den Beschäftigten und zu Krisen ganzer Schularten!

In Schularten, die Fusionskandidaten und Fusionsmasse sind oder als Fusionskandidaten gebraucht werden, um anderen Schularten die erforderliche Schülerzahl in Aussicht zu stellen, entsteht ein hohes Maß an Verunsicherung mit der Folge, dass die Unterrichtsqualität nicht mehr im Fokus steht und sinkt.

Der Blickwinkel des Führungspersonals dieser Schulen wird neu justiert.

Es geht um den Erhalt der Schulart.

Eltern, Lehrer und Schüler erwarten auch dieses Engagement.

Was kann die Kultusverwaltung tun?

Ziel muss ein Schulfriede unter den Schularten sein, und man muss in der Sprache oder Ansprache neue Akzente setzen und wichtige Signale in die Schule senden!

Was meine ich damit?

Wer Leistung fördert oder fördern will, muss Leistung fordern oder abfordern (dürfen).

Diese Symmetrie in der Sprache muss deutlicher werden – ein klares Bekenntnis zur Leistungsorientierung an den Schulen!
Auch zur Notengebung!

„Fördern statt verwöhnen“ ist ein bekanntes Buch von Felix von Cube. Verwöhnte Kinder sind faul und egozentrisch. Die Verantwortlichen für Bildungspolitik müssen die Lehrer darin bestärken, die Kinder zu fördern und von diesen etwas zu fördern.

Lernen ausschließlich mit Spaß in Verbindung zu bringen, ist falsch. Lernen ist auch mit Anstrengung verbunden. Das muss gesagt werden (dürfen).

Mehrfach habe ich mich kritisch über den Kompetenzbegriff geäußert. Ihn weiterhin zu verwenden muss überdacht werden.

Christoph Türke nennt ihn Schmeichelbegriff, weil sich damit schön umschreiben lässt, was Kinder können.

Kinder werden auf das Können reduziert.

Das abrufbare Können **zählt**, **nicht** was die Schüler erfahren und gelernt haben.

Im Kontext dieser Diskussion sind die unterschiedlichen Rollenbilder des Lehrenden entstanden.

Man darf Lehrerinnen und Lehrer mit Verweis auf Unterrichtsmethoden – hier Frontalunterricht oder instruierenden Unterricht - nicht diskreditieren – und man darf dies nicht zulassen.

Der Lehrer weist die Lernenden an, zeigt ihnen etwas, erklärt, instruiert, baut einen Spannungsbogen im Unterricht auf und beherrscht meisterhaft seine ureigene Königsdisziplin: Das gut moderierte Unterrichtsgespräch mit allen Schüler.

Die Fachlichkeit des Unterrichts muss wieder Boden zurückgewinnen!

Nur wer über Wissen verfügt, kann Kompetenzen zeigen.

Der Anspruch, Kompetenzen ohne konkrete Inhalte erwerben zu sollen, ist ähnlich aussichtsreich wie der Vorschlag, ohne Wolle zu stricken.

Wäre es daher nicht besser, wieder von Lernzielen zu sprechen statt von Kompetenzen?

Woher kommt der sehr gute Ruf und das hohe Ansehen der Beruflichen Schulen in Bezug auf die Unterrichtsqualität?

Es war über Jahrzehnte die Kontinuität in der Weiterentwicklung der Konzepte für berufliche Bildung.

Obwohl permanent Dynamik im System ist, gab es keine überraschenden Sprünge oder Wendungen

Eine Bildungspolitik der ruhigeren Hand! Keine Hoppla-Hopp-Taktung!

Der durchdachte Entwicklungsprozess zahlt sich an Beruflichen Schulen aus – **fast**, wenn uns die Ressourcenfrage nicht immer wieder zurückwürfe.

Pädagogisches Arbeiten, Führen, Leiten und Beraten braucht Zeit – viel Zeit – und wäre die beste Form der Sicherung der Unterrichtsqualität, **wenn man Zeit hätte**.

Machen Sie sich Gedanken über die Überregulierung von Unterricht und Schule und über die zunehmende Belastung der Kolleginnen und Kollegen und der Schulleitungen. Wir benötigen keine neuen Führungsmodelle oder keine neuen Diskussionen über Zuständigkeiten in Besetzungsverfahren

Ministerielle Vorgaben über Unterrichtsmethoden, über die Pädagogik oder zu Leitzielen in den Lehrplänen und Ausbildungsverordnungen – das ist der falsche Weg.

Diese Entscheidungen gehören in die pädagogische Erstverantwortung der Lehrer.

Sagen Sie auch, Frau Ministerin, dass Schüler und Erziehungsberechtigte den Lehrkräften gegenüber Respekt zeigen müssen.

In pädagogischen Fragestellungen sind ausschließlich Lehrpersonen die Autoritäten.

Das Umstellen der Sprachregelung strahlt in die Lehrerkollegien hinein, vermittelt Sicherheit.

Die Lehrkräfte erwarten, dass die Spitze – die politische Elite – hinter ihnen stehen und die pädagogische Arbeit öffentlich anerkennen, wertschätzen und ggf. verteidigen.

Ich verweise auf ein Beispiel: Die bemerkenswerte Leistung der Beruflichen Schulen bei der Integration der Flüchtlinge, für die wir gelobt werden.

Dennoch sollen Berufliche Schulen im kommenden Schuljahr auf Anweisung eines Regierungspräsidiums Ressourcen einsparen

Details dazu später. Aber besprechen will ich das mit Frau Kultusministerin schon noch. Wenn Lehrer - wie ich höre – für Schule wichtig sind, muss man sie rechtzeitig einstellen. Der BLV geht nicht davon aus, dass die Perspektiven für die Lehrereinstellung so bleiben, wie sie momentan sind.

Die Einsparauflagen – meine Damen und Herren – gehen an die Seele einer Schule, an den Kern, an das Profil der Schule, an dem man viel gearbeitet hat.

Und es geht auf Kosten der Unterrichtsqualität.

Frust und Resignation breiten sich aus, Aufbruchstimmung geht verloren.

In den nächsten Jahren werden Schüler, die sich an den Beruflichen Schulen anmelden, immer noch lückenhafte Kenntnisse beim Rechnen, Schreiben und Lesen haben.

Da viele Schüler Mängel im Spracherwerb aufweisen, erfordern diese Defizite einen andern Unterricht: Deutsch als Zweitsprache?

Wie sollen wir diese Defizite auffangen?

Möglicherweise sind die Beruflichen Schulen die letzten staatlichen Bildungsangebote an diese Schüler, sozusagen ihre letzte Gelegenheit.

Die Beruflichen Schulen können die Defizite nicht innerhalb der derzeit gültigen Stundentafel auffangen.

Die Lehrpläne setzen zudem eigene Ziele, die wir erreichen wollen.

Daher benötigen wir zur Nachqualifizierung der Schüler beim Rechnen, Schreiben und Lesen dringend neue Konzepte und zusätzliche Ressourcen.

Diese Forderung ist naheliegend, seriös und wäre vorteilhaft für die Schüler und die Unterrichtsqualität!

Herbert Huber

Vorsitzender